

Vorgestern, gestern, heute : 11. Wege und Umwege zur deutschen Einigung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sternschnuppen der ZI

Die Preisgewinner unsrer Weihnachts-Preisgabe 1936

Vor allem möchten wir unsern Lesern danken für das außerordentlich große Interesse, das sie unserm Wettbewerb wiederum entgegengebracht haben. — Die Zahl der Einsendungen war so groß, daß wir, um sie gewissenhaft prüfen zu können, die Bekanntgabe der Gewinner bis auf die heutige Nummer verschieben mußten. Leider ist es uns nicht möglich, jedem Teilnehmer einen Preis zuzusprechen, und da eine größere Anzahl richtiger Lösungen eingegangen ist, so hat, den Bestimmungen gemäß, das Los über die Zuteilung der Preise entschieden. Es hatten also alle die gleiche Chance, so daß sich niemand benachteiligt fühlen muß. Alle diejenigen, die diesmal leer ausgehen müssen, vertragen wir auf unsere nächste Preisgabe und wünschen ihnen viel Glück dazu.

Die glücklichen Gewinner der Barpreise sind:

- | | |
|--|-----------|
| 1. Preis: Frau Julia Diesslin-Moser, Wiesenstraße 33, Winterthur | Fr. 300.— |
| 2. Preis: Clara Bühlmann, zum «Kreuz», Lohn (Schaffhausen) | Fr. 150.— |
| 3. Preis: Fridrich Wettstein, Pfarrer, Kaiserstuhl (Aargau) | Fr. 80.— |
| 4. Preis: Leonie Bosshard, Höhestraße 47, Zollikon (Zürich) | Fr. 35.— |
| 5. Preis: Fr. F. Biedermann, Einsiedlerstraße 154, Horgen (Zürich) | Fr. 35.— |

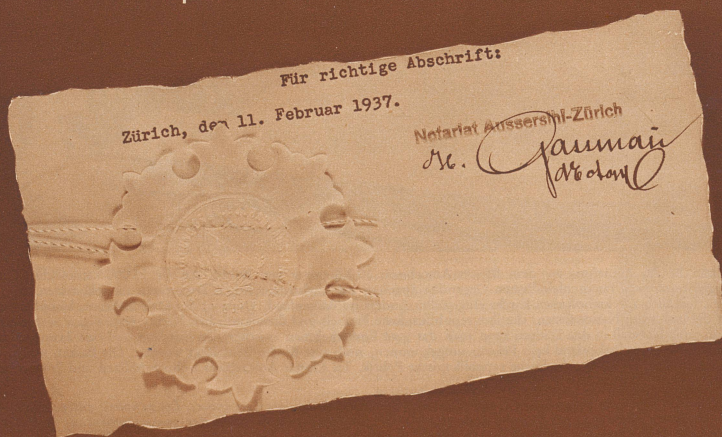
6. bis 10. Preis zu je Fr. 20.—

Emilie Liechti, Bahnhofstraße 57c, Zürich 1
 Josef Weber, Schuhmachermeister, Knonau (Zürich)
 Dorli Hüslar, Restaurant «Frohburg», Stein am Rhein
 F. Leu, Falkenhöheweg 2, Bern
 Rektorat der Bezirksschule, Liestal (Baselland)

11. bis 20. Preis zu je Fr. 10.—

M. Naescher-Pitz, Hotel-Restaurant Marsöl, Chur
 Fräulein F. Germann, Plattenstraße 86, 2. Stock, Zürich 7
 Frau M. Gast-Straub, Freiestraße, Amriswil (Thurgau)
 M. Meier, Zuschneider, Ulrich-Hegner-Straße 2, Winterthur
 Fräulein Marie Zumbühl, Bahnhofplatz 4, Bern
 Frau Klara Graf-Studach, Gasthof «Krone», Eggersriet (St. Gallen)
 M. Schneider-Stegmaier, Airolo
 Schwester Alice Zünd, Klinik Hirslanden, Witellikerstraße 40, Zürich
 Martha Macciachini, Place Palud 23, Lausanne
 Hans Zimmermann-Steiner, Gstaldenstraße 8, Oberleimbach (Zürich)

Ferner 50 Trostpreise im Wert von zusammen Fr. 200.—



Fortsetzung und Schluß von Seite 263

mit der Erklärung auf, er habe auf die Rechte seines Hauses nicht verzichtet und übernehme die Regierung als Herzog. In ganz Deutschland fand er Zustimmung, auch Bismarck wünschte die Herzogtümer von Dänemark zu trennen, aber nicht um sie dem Augustenburger zuzuhalten, sondern um sie mit Preußen zu vereinigen. Er erkannte die Bedeutung dieser Länderereien für die Entwicklung einer künftigen preußischen, respektive deutschen Marine. Bismarck rechnete auf die Fehler und Voreiligkeiten des Gegners und diese ließen ihn nicht lange darauf warten. Dänemark erklärte Preußen den Krieg (gerade das, was Bismarck wünschte) und blieb sogar nach den ersten Niederlagen halbstarrig. Im Frieden von Wien mußte Dänemark die Herzogtümer Schleswig und Holstein an Preußen und Oesterreich abtreten, die dort eine gemeinsame provisorische Regierung einrichteten. Vom Augenblick an, da Oesterreich die Vereinigung der eroberten Gebiete mit Preußen ablehnte, war Bismarck zum Krieg gegen Oesterreich entschlossen, obschon Wilhelm I. diesen Waffengang nicht wollte. Am Frankfurter Bundestag nun rückte Bismarck mit dem Antrag heraus, ein deutsches Parlament auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zu berufen. Das reizte Oesterreich zu Widerspruch und Unvorsichtigkeiten. Es kam nach einem von Bismarck geschickt geführten diplomatischen Geplänkel zum Bruch. Wiederum verstand es der gewandte Diplomat, den Gegner zum Angreifer zu machen. Auf drei Schauplätzen ist der Kampf geführt worden: in Italien, Böhmen, Nord-, Mittel- und Süddeutschland. Die Entscheidung fiel in Böhmen. Zum erstenmal trat hier die moderne, kühne, weit aussehende kombinierende Strategie Moltkes in Aktion, der von Eisenbahn und Telegraph intensiv Gebrauch machte und damit über die schwerbeweglichen Oesterreicher eine gewaltige Ueberlegenheit erlangte. Am 3. Juli erfochten die Preußen bei Königgrätz den entscheidenden Sieg. Preußen verlor 1200 Mann, die Oesterreicher 44 000!

Der Erfolg des Feldzuges für Preußen war: Festigung seiner Machtstellung, Erweiterung seines Gebietes, Schutz- und Trutzbündnisse mit den deutschen Staaten (außer Hessen), durch welche sie im Falle eines Krieges unter den militärischen Befehl Preußens traten. Am 23. August 1866 wurde der Friede von Prag geschlossen und am 20. September durch den preußischen Bundestag die Einverleibung von Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau und der Stadt Frankfurt a. M. gesetzlich verfügt.

Damit war die Lösung der deutschen Frage um einen weitern großen Schritt vorwärts gekommen.

Wie erzeugt man künstlichen Nebel?

Unter den Maßnahmen des passiven Luftschutzes spielt die «Vernebelung» eine nicht unwichtige Rolle. Durch Vernebelung können bedeutsame Objekte wie Bahnhöfe, lebenswichtige Betriebe u. ä. unter Umständen der Fliegerricht entzogen werden. Zur künstlichen Nebelbildung verwendet man flüssiges Schwefeltrioxyd, eine Substanz, die durch die chemische Vereinigung von Schwefel und Sauerstoff erzeugt werden kann. Gewöhnlich ist das Schwefeltrioxyd fest. Durch Zusatz kleiner Mengen von Chlorsulfonsäure wird es flüssig und kann nun direkt zerstäubt oder durch Auftropfenlassen auf ungelöschten Kalk in besonderen Apparaten in Form aller kleinster Tröpfchen verteilt werden. Um jedes Flüssigkeitströpfchen herum bildet sich ein kleiner Wassertropfen, da das Schwefeltrioxyd wasseranziehend ist. Mit wenigen Kilogramm Schwefeltrioxyd können gewaltige Strecken eingehüllt und damit gegen Sicht völlig verdeckt werden.

Erfrieren als Heilmittel

Der amerikanische Gelehrte Dr. Ralph Willard will eine neue Methode der Tuberkulose-Bekämpfung gefunden haben. Er gedenkt seine Patienten erfrieren zu lassen und sie dann, völlig geheilt, wieder ins Leben zurückzurufen. Ein amerikanischer Filmschriftsteller hat sich nun für solch einen «Gefrier-Versuch» angeboten. Als seine Absicht bekannt wurde, erhob sich in Amerika ein Sturm der Entrüstung. Der kalifornische Staatsanwalt Dr. Buron Fitts hat angekündigt, daß er alles tun wird, damit der lebensgefährliche Versuch unterbleibt. Es würde sich, falls der Patient nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden kann, der juristischen Auffassung nach um einen effektiven Mord handeln und entsprechend gesühnt werden. Der Arzt und sein Versuchsobjekt aber haben erklärt, daß sie das Experiment in Mexiko oder Europa durchführen werden, falls man ihre Arbeit, an deren Ergebnis die ganze Welt ein Interesse haben muß, in den Vereinigten Staaten verbieten sollte.